

# Raw Frand zu Paraschat Schoftim 5783

Ergänzungen: S. Weinmann

## Welche Bedeutung haben die zwei Torarollen?

Die Tora lehrt uns folgendes über den jüdischen König: "Und wenn er auf dem Thron seines Reiches sitzt, so soll er sich eine Abschrift dieser Lehre zweimal in ein Buch schreiben, aus dem Buch, das vor den Priestern aus dem Stamme Levi liegt." [Dewarim 17:18]

Obwohl dieser Passuk besagt, dass der König eine Sefer Tora schreiben soll, sollte eigentlich jeder Jude gemäss der Tora eine Sefer Tora schreiben (lassen). Die 613. Mizwa, die die letzte Mizwa der Torah ist, beauftragt jeden Juden eine Sefer Tora zu schreiben oder schreiben zu lassen. Jedoch der König - wie es im Talmud [Sanhedrin 21a] heisst - muss **zwei** Torarollen schreiben (iassen): eine, die mit ihm überall mitreist und eine, die dauernd bei ihm zuhause aufbewahrt bleibt.

Rabbi Schlomo Kluger gibt uns folgende Erklärung zu diesen zwei Sifrej Tora: Der Passuk (Vers), der die Einsetzung des Königs beschreibt, gebraucht einen Ausdruck der Verdoppelung und Verstärkung, nämlich "**Som Tassim** alecha Melech – so sollst du über dich einen König setzen (2x setzen im Vers)." Die Weisen schliessen daraus, dass der Mensch sich vor seinem König fürchten soll. Heutzutage haben wir für diese Furcht kein Verständnis mehr, da die absoluten Monarchen verschwunden sind. Als es noch absolute Monarchien gab, galt für jemanden, der den König falsch anblickte: "Kopf ab!" Es war sogar eine Mizwa (Gebot) einen furchteinflössenden König einzusetzen. Ein König ist kein Freund oder Kollege. Er ist der Herrscher mit allen Herausforderungen seiner hohen Stellung.

Andererseits betont die Tora gegen Ende des Abschnittes, der vom König handelt, die Sorge: "Dass er sich nicht in seinem Herz über seine Brüder erhebe und nicht rechts noch links von den Geboten abweiche..." [17:20] Dies widerspricht eigentlich dem vorhergehenden Abschnitt.

Bevor der amerikanische Präsident eine Rede hält, spielt jedes Mal eine Kapelle: "Ein Hoch dem Präsidenten." Jeder geht in Achtungsstellung. Jede seiner Bekanntmachungen ist von einem „Hoch dem Präsidenten" begleitet. Nach einiger Zeit kann ihm dies zu Kopf steigen.

Einem jüdischen König könnte eine solche Behandlung erst recht in den Kopf steigen. Er ist ja

schon von Gesetzes wegen verpflichtet, sich so zu verhalten, dass ihn seine Untertanen fürchten. Dies kann zweifellos zu Hochmut führen.

Der Passuk "Dass sein Herz sich nicht über seine Brüder erhebe" dient deshalb als Gegengewicht. Macht verdirbt und absolute Macht verdirbt völlig. In der Öffentlichkeit muss ein jüdischer König wie ein König agieren, aber sein wirkliches Wesen muss davon unberührt bleiben. Er muss immer daran denken, wer er ist und wer der Einzige König (G'tt) ist.

Rabbi Schlomo Kluger sagt, dass gerade dies damit gemeint ist, wenn der König zwei Sifrej Tora (eine, mit der er ausgeht und eine, die zuhause bleibt) schreiben muss. Geht er aus, soll er die Tora von "du sollst über dich einen König setzen" mit sich nehmen; er muss handeln und Furcht einflössen wie ein König. Wenn er aber nach Hause zurückkehrt und sich in seinen Privatbereich begibt, muss er sich der zu Hause aufbewahrten Tora bewusst sein. Dies ist die Tora von: "Er soll sich nicht über seine Brüder erheben." Dies lehrt, dass Macht - ohne dauerhafte Selbsterziehung - den Menschen verdirbt.

[Anmerkung des Herausgebers: Der Ramban zur Stelle schreibt, dass hier die Tora das Verbot der Ga'awa (Stolz, Hochmut, Erheblichkeit) andeutet. Wenn es schon dem König, der allen Grund dazu hat, hochmütig zu sein, verboten ist erheblich zu sein, umso mehr jeder anderen Person.]

In dem Gebet, in welchem am Schabbat der nahe Rosch Chodesch (der Beginn eines neuen jüdischen Monats) angekündigt wird, bitten wir am Anfang für ein Leben in G'ttesfurcht und wiederholen nachher am Ende die Bitte für ein Leben in G'ttesfurcht. Wozu diese Wiederholung? Dies wird oft so erklärt, dass unmittelbar vor der zweiten Bitte, ein Gebet für Reichtum und Ehre steht. Wenn wir gutes Geld verdienen oder Ehre erhalten, dann bleibt sehr oft die G'ttesfurcht links liegen.

Die erste Bitte ist für G'ttesfurcht, die jeder, der bescheiden lebt, haben sollte. Die zweite Bitte um G'ttesfurcht hat einen anderen Sinn. Sogar wenn wir Geld verdienen oder Ehre erhalten haben, sollen wir die Quelle unseres Wohlstands und unserer Ehre nicht vergessen.

### Quellen und Persönlichkeiten:

**Ramban: Rabbi Mosche ben Nachman – "Nachmanides"** (1194 - 1270); Gerona, Spanien;

Erez Jisrael; einer der führenden Toragelehrten (Rischonim) des Mittelalters, einer der Haupterklärer des Chumasch (fünf Bücher Moses), wie Verfasser weiterer Werke in Haschkafa (Kitwej haRamba“n) und Abhandlungen zum Talmud.

**Rabbi Schlomo** ben Jehuda Aharon **Kluger** (1785 - 1869) bekannt als der **Maggid von Brody** (Galizien). Er war dort rund 50 Jahre Rosch Bejt Din (Oberdajan) und Maggid (Prediger). Er war vorhin Rabbiner in Rava-Ruska und Kulikow (Galizien), dann in Józefów (Polen) und Brezany (Galizien). Als einer der führenden rabbinischen Autoritäten

seiner Zeit erliess Rabbi Kluger Urteile zu vielen komplexen halachischen Fragen. Es wird ihm etwas Unglaubliches nachgesagt, nämlich dass er 365 Werke über alle Zweige, die es in der rabbinischen Literatur gibt, in seinem Leben geschrieben hat. Dutzende Werke wurden bereits veröffentlicht und laufend werden weitere Manuskripte gefunden und veröffentlicht.

---

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2023 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.ch](http://www.juefo.ch) oder [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

---

## Der Monat Elul

*Der Monat Elul (Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann)*

### Elul

Elul ist der sechste Monat des Jahres, wenn man mit Nissan zu zählen beginnt. So heisst es in der Tora, bez. des Monats Nissan: "Hachodesch hase... dieser Monat sei euch der erste der Monate..." (Schemot 12, 1)

Allerdings nach der Berechnung des jüdischen Jahres, wenn wir mit dem Monat Tischri zu zählen beginnen, dann ist Elul der letzte Monat des Jahres.

Der Name "Elul" ist, wie die Namen aller anderen Monate, im babylonischen Exil entstanden. Unsere Weisen sagen: "Die Namen der Monate sind von den Rückkehrenden aus dem babylonischen / persischen Exil mitgebracht worden".

Das Sternbild dieses Monats ist die Jungfrau. Eine Andeutung dafür, dass dieser Monat der Teschuwa /

Rückkehr geweiht ist, wie es heisst: "Schuwi Betulat Jisrael...- kehre zurück, o Jungfrau Israels..." (Jirmijahu 31, 20).

Rosch Chodesch Elul hat zwei Tage, wobei der erste Tag Rosch Chodesch der dreissigste des vorangegangenen Monats Aw ist. Der Monat Elul hat 29 Tage.

### „Jemej Razon“ - Tage des Wohlwollens und der Aussöhnung

Da Elul der letzte Monat des Jahres ist, vor Rosch Haschana, dem Tag des Gerichts aller Geschöpfe, setzte man ihn als Monat der Rückkehr zu G"tt fest. Es ist der Monat, in dem man Gebete der Busse an G"tt richtet und um Erbarmen fleht.

Schon seit frühesten Zeiten tragen diese Tage den Charakter der Aussöhnung zwischen G"tt und Israel. Als das Volk in der Wüste die Sünde des Goldenen Kalbes begangen hatte, und die Gesetzestafeln zerbrochen wurden, stieg Mosche auf den Berg Sinai. Er warf sich vor G"tt nieder und bat um Erbarmen und Verzeihung für das Volk. Der Heilige, gelobt sei Er, erhörte sein Gebet und sprach zu ihm: „Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, dass ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren, welche du zerbrochen hast. Und sei morgen bereit, dass du früh auf den Berg Sinai steigest..." (Schemot 34, 1-2) Mosche stieg am Rosch Chodesch Elul auf den Berg und verweilte dort vierzig Tage lang, bis zum 10. Tischri. Am zehnten Tischri brachte er die zweiten Tafeln, die G"tt den Benej Jisrael gegeben hatte, in Güte und Freude herunter. Diese vierzig Tage wurden von da an als Tage des g"ttlichen Wohlwollens, der Rückkehr zu Ihm und der Versöhnung für die kommenden Generationen festgelegt und der 10. Tischri als Jom Kippur / Tag der Versöhnung fixiert.

Zwar ist die Rückkehr zu G"tt zu jeder Zeit willkommen, doch sind die Elul-Tage besonders günstig für die Teschuwa - die Rückkehr zu G"tt. In diesen Tagen wird G"ttes Bereitschaft offenbar, Seine Hand erbarmungsvoll denen zu reichen, die zu Ihm zurückkehren wollen.

In diesen Tagen der Teschuwa werden vermehrt Gebete des Flehens um Vergebung gesagt. Mancherorts pflegt man während des ganzen Monats Elul in aller Frühe aufzustehen, um die Selichot-Gebete zu sagen. Ausgenommen sind Rosch Chodesch- und Schabbattage, da an ihnen nicht um Erbarmen gefleht wird. In manchen Gegenden beginnt man mit den frühmorgendlichen Selichotgebeten am 15. Elul. In aschkenasischen Gemeinden ist es jedoch Brauch, mit den Selichot erst am Sonntag der Woche, in die Rosch Haschana fällt, zu beginnen. Fällt aber Rosch Haschana auf einen Montag oder einen Dienstag, beginnt man mit den Selichotgebeten bereits am Sonntag der vorherigen Woche. Rosch Haschana fällt nie auf einen Mittwoch. Das bedeutet, dass die Selichotgebete mindestens vier Tage lang gesprochen werden (wenn Rosch Haschana am Donnerstag ist).

Die Festsetzung von minimum vier Tagen für die Selichotgebete hat folgenden Grund: Bei frommen Menschen ist es Brauch, zehn Tage vor Jom Kippur zu fasten. Da die Asseret Jemej Teschuwa - die zehn Busstage, von Rosch Haschana bis Jom Kippur - vier Tage enthalten, an denen nicht gefastet werden darf, nämlich beide Tage Rosch Haschana, Schabbat Schuwa und Erew Jom Kippur, werden stattdessen die vier Tage vor Rosch Haschana für das Fasten eingesetzt.

Es gibt noch einen weiteren Grund für das Festlegen von mindestens vier Selichottagen: Bekanntlich müssen alle Opfer die im Heiligtum dargebracht werden, während vier Tagen vor der Darbringung genauestens kontrolliert werden, ob sie vollkommen frei von Fehlern sind. Bei allen Feiertagsopfern in Paraschat Pinchas (Bamidbar 28,11 – 29,39) steht: „Wehikrawtem...- Ihr sollt darbringen...“ Eine einzige Ausnahme bildet der Ausdruck bei den Opfern von Rosch Haschana. Dort drückt sich die Tora wie folgt aus: Wa'assitem... - Ihr sollt machen...“ Unsere Weisen beziehen diesen Ausdruck auf die eigene Person – ihr sollt euch selbst als Opfer machen. Der Mensch soll so handeln, als sei er selbst ein Opfer vor G"tt. Deshalb muss der Mensch sich selbst wie das Opfertier während minimum vier Tagen vor Rosch Haschana genauestens kontrollieren, ob er vollkommen frei von Sünden sei. Deshalb werden mindestens vier Tage vor Rosch Haschana Selichotgebete gesprochen. Um

jedweden Irrtum zu vermeiden beginnt man mit dem Selichot-Sagen immer am ersten Tag der Woche, am Sonntag. Demzufolge werden die Selichot-Liturgien 4, 6, 7 oder acht Tage lang vor Rosch Haschana gesagt.

### Der Name "Elul" - Andeutungen und Hinweise

"Ani LeDodi weDodi li - ich wende mich meinem Liebsten zu, und mein Liebster wendet sich mir zu" (Schir Haschirim 6, 3). Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter: Alef-Lamed-Waw-Lamed ergeben "Elul".

Dieser Monat fordert zur Annäherung zu G"tt auf, zu dem "Geliebten", dem Heiligen, gelobt sei Er. Der Mensch besinnt sich zur Rückkehr zu G"tt - zur Teschuwa - und auch G"tt reicht dem Menschen versöhnend Seine Hand. Eine Andeutung dafür, dass wir in unserem Gebet G"tt sehr nahe sind.

Die vier Wörter des zitierten Verses enden alle mit einem "Jud" - dem Buchstaben, der den Zahlenwert 10 hat.  $4 \times 10 = 40$ . Es ist dies eine Andeutung für die 40 Tage, eine Zeit, die für Teschuwa festgesetzt ist, nämlich von Rosch Chodesch Elul bis Jom Kippur.

"Umäl Haschem Elokecha Et Lewawcha we'et Lewaw Sarecha - Es wird der Ewige, dein G"tt dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden" (Dewarim, 30, 6). Wiederum ergeben die Anfangsbuchstaben der bezeichneten Wörter "Elul". Im Monat Elul wird dem Menschen g"ttliche Hilfe zur Teschuwa geschenkt.

"Umischloach Manot Isch Lere'ehu Umatanot La'ewjonim - es sendet einer dem anderen Geschenke und man gibt Gaben für die Armen" (Megillat Ester 9, 22). Hier sind wiederum die Anfangsbuchstaben der bezeichneten Wörter ein Hinweis auf "Elul", denn im Monat Elul soll man den Armen mehr "Zedaka - Gaben" geben.

Dies ist, was wir in unseren Gebeten an den hohen Feiertagen fortwährend wiederholen: „Teschuwa, Tefila uZedaka ma'awirin et Ro'a haGesera - Rückkehr zusammen mit Gebet und Wohltätigkeit, mildert die Härte des g"ttlichen Urteils beim Gericht!“

„Elul“ bedeutet in der aramäischen Sprache: Suchen / Kontrollieren / Erforschen / Auskundschaften. Wie es in Bamidbar (13, 2) heisst: "Wejaturu et Erez Kena'an... - sie sollen das Land Kena'an auskundschaften / erforschen." Die aramäische Übersetzung von Onkelos lautet "Wije'alelun jat Ara". Wieder ein Hinweis auf "Elul", der die Bedeutung von "erforschen" in sich birgt. Der Monat Elul soll ja ein Monat des Erforschens des eigenen Inneren

sein, da man während dieses Monats die Taten des vergangenen Jahres betrachtet, sich seiner Sünden bewusst wird, sie aus seinem Herzen entfernt und zu G"tt zurückkehrt.

### **Das Schofarblasen**

Vom zweiten Tag Rosch Chodesch Elul an bis Erew Rosch Haschana bläst man jeden Tag nach dem Morgengebet vier Schofartöne: Tekia. Schewarim. Terua. Tekia.

Dieses Schofarblasen ist von der Tora nicht vorgeschrieben, es ist ein "Minhag Jisrael" - ein Brauch. Als Mosche Rabbejnu am Rosch Chodesch Elul auf den Berg Sinai stieg, um die zweiten Gesetzestafeln zu erhalten, wurde im Lager Schofar geblasen, um allen Kindern Israels zu verkünden, dass Mosche in die Höhen gestiegen war, damit sie nicht noch einmal den Irrtum begehen, Götzen zu dienen. So ist der Brauch entstanden, an Rosch Chodesch Elul Schofar zu blasen, um sich an den Aufstieg Mosches zu erinnern, und um zu verkünden, dass sie die Sünde des Goldenen Kalbes bereut haben, dass ihnen verziehen worden ist, und dass ihnen am Ende von vierzig Tagen die zweiten Tafeln mit G"ttes Wohlwollen gegeben wurden. Die Erinnerung an diese Ereignisse muntern den Menschen zur Rückkehr auf.

Es wird nur nach dem Morgengebet Schofar geblasen, denn Mosche war am frühen Morgen auf den Berg gestiegen. Es gibt Gemeinden, die auch nach dem Abendgebet Schofar blasen. (Rabbi Mosche Isserles - Anmerkung der Übersetzerin.)

Man bläst während des ganzen Monats, um auf den Tag des Gerichts hinzuweisen, der sich nähert, und so die Menschen zur Rückkehr zu bewegen.

Dies ist das Charakteristische des Schofartons. Er soll aufrütteln und bis ins Innerste unseres Herzens dringen. So sagt auch der Prophet Amos (3, 6): "Im jittaka Schofar Be'ir WeAm lo jecheradu... - Wenn in der Stadt in den Schofar geblasen wird, sollte das Volk dann nicht erzittern?" Der Schofarton verkündet: "Wachet auf, ihr Schlafenden, lasst euch erwecken aus eurem Schlummer, überprüft eure Taten und kehret reuig zurück." (Rambam)

Am Vortag von Rosch Haschana wird nicht Schofar geblasen, damit klar zum Ausdruck kommt, dass das Schofarblasen im Elul ein von den Weisen angeordneter Minhag - Brauch -, das Schofarblasen am Rosch Haschana jedoch eine Vorschrift der Tora ist.

### **Minhagim - Bräuche des Monats Elul**

Vom zweiten Tag des Monats Elul an, bis Hoschana Rabba wird in aschkenasischen Gemeinden nach dem Morgen- und Abendgebet der Psalm 27 gesagt: "G"tt ist mein Licht und meine Rettung...". Dieser Brauch hat seinen Ursprung im Midrasch: "G"tt ist mein Licht - am Rosch Haschana, und meine Rettung - am Jom Kippur. Weiter heisst es (ibid 5): "Denn Er wird mich in Seiner Sukka schützend bergen...", dies deutet auf Sukkot hin. (Nach dem Brauch des Ari sagt man diesen Psalm nach dem Morgen- und Minchagebet.)

Mancherorts ist es üblich, nach dem gemeinsamen Gebet auch andere Psalmen zu rezitieren, zehn oder mehr, je nach dem Brauch der Gemeinden.

Wenn man im Monat Elul seinen Freunden Briefe schreibt, sollten am Anfang oder am Ende des Briefes die kommenden Hohen Feiertage erwähnt werden, indem man um Erbarmen bittet und auch gute Wünsche zum Ausdruck bringt: Man möge in den kommenden Tagen des Gerichts in das Buch des guten Lebens eingeschrieben werden.

Man pflegt auch, in diesem Monat die Tefillin untersuchen zu lassen, sowie auch die Mesusot, die sich an den Türen des Hauses befinden. Entdeckt man darin einen Schaden oder einen Fehler, so muss eine Korrektur vorgenommen werden.

Es gibt einen Minhag, der einst von "Rischonim"- Dezisoren, die dem Verfasser des "Schulchan Aruch", Rabbi Josef Karo vorausgingen - eingeführt wurde. Während des Monats Elul ruft der Schamasch in der Synagoge aus: "Schuwu Banim Schowawim... kehret zurück, ihr abtrünnigen Söhne..." (Jirmijahu 3, 14).

---

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch  
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2023 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.**

**Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.ch](http://www.juefo.ch) oder [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.